

Menschlichkeit beraubt worden seien. Versuche von Häftlingen, sich diesem Druck zu widersetzen, wurden in der Regel in den Lagerwiderstand eingeordnet oder als Anpassung der Häftlinge an die Lagerrealität vereinfacht. Selten nur wurde das Verhalten der Häftlinge rationalisiert und ihre Wahrnehmung des Lagers als ihre „eigene“ Welt zur Kenntnis genommen.

Die Vf.in zeigt, wie die Häftlinge des Sonderkommandos die neuen, teilweise von den Tätern geschaffenen Werte verinnerlichten. Ihre Schutzmechanismen waren Wissen, Furchtlosigkeit, die in der „eigenen“ Welt voller Mord und Leichen spezifisch wahrgenommene „Freiheit“ im Vergleich zur „Unfreiheit“ anderer Häftlinge, Versorgungsvorteile gegenüber anderen Teilen des Lagers und die Entstehung neuer sozialer Bindungen, die ausschließlich auf beiderseitigen Interessen beruhten, selbst dann, wenn sich in ihnen gelegentlich starke Emotionen verbargen.

K. weist überzeugend nach, dass sogar die Häftlinge des Sonderkommandos die durch die Lagerstrukturen erzeugte Ohnmacht überwinden konnten, indem sie sich eine eigene Welt schufen, die auf einem besonderen Wertegefüge beruhte. Doch das hatte seinen tragischen Preis: die erzwungene Annäherung dieser Häftlingsgruppe an die Täter und die Entfernung von der Welt der Opfer, zu der die überwiegende Mehrheit der Häftlingsgemeinschaft gehörte. Die Häftlinge des Sonderkommandos wurden zur Ausübung ihrer grauenvollen Aufgabe gezwungen, individuell aber waren sie am weiteren Bestehen der Todesfabrik interessiert. Das Ende der Deportationen und Vergasungen erhöhte einerseits die Überlebenschancen der anderen Häftlinge, für sie selbst bedeutete es jedoch paradoxerweise das Ende der geschaffenen „eigenen“ Welt und als Zeugen des Verbrechens letztlich den Tod. Dieses Phänomen, bereits bekannt aus früheren Forschungen über die Funktionshäftlinge („Kapos“), wird in K.s Studie auf viel schockierendere Weise deutlich, wenn man die Tätigkeit der Häftlinge des Sonderkommandos bedenkt.

Dieses Buch geht über den eigentlichen historischen Rahmen hinaus. Es stellt auch die Frage, ob man in einer derart extremen Situation überhaupt noch moralische Grenzen abstecken kann. Es lohnt sich, diese kleine Monografie zur Hand zu nehmen, um zu erfahren, wie K. dieses Dilemma auflöst.

Katowice

Ryszard Kaczmarek

Rok 1956 w Polsce i jego rezonans w Europie. Hrsg. von Joanna Szymoniczek und Eugeniusz Cezary Król. Instytut Studiów Politycznych Polskiej Akademii Nauk u.a. Warszawa 2009. 324 S., Abb. ISBN 978-83-60580-34-9 – 978-83-61067-80-1.

Deutsche Fassung: **Das Jahr 1956 und seine Resonanz in Europa.** Hrsg. von d. s. Instytut Studiów Politycznych Polskiej Akademii Nauk u.a. Warszawa 2010. 380 S., Abb. ISBN 978-83-60580-50-9 – 978-83-61067-13-9.

Protokoły z VI i VII Plenum Komitetu Centralnego Polskiej Zjednoczonej Partii Robotniczej z 1956 r. [Protokolle des VI. und VII. Plenums des Zentralkomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei 1956.] Bearb. von Wiesław Władysław und Włodzimierz Janowski. (Polska mniej znana 1944-1989, Bd. 3.) Wydział Dziennikarstwa i Nauk Politycznych Uniwersytetu Warszawskiego. Warszawa 2007. ISBN 978-83-7545-029-3.

Der in einer polnisch- und einer deutschsprachigen Version erschienene, von Joanna Szymoniczek und Eugeniusz Cezary Król bearbeitete Sammelband dokumentiert die Tagung „Das Jahr 1956 in Polen und seine Resonanz in Europa“, die im Dezember 2006 in Berlin unter Federführung der Polnischen Akademie der Wissenschaften und der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur stattgefunden hat. Beteiligt waren polnische, deutsche, russische, ungarische und tschechische Historiker sowie Zeitzeugen wie der Warschauer Arbeiterführer Lechosław Goździk. Finanzielle, aber auch redaktionelle Gründe führten zu der verspäteten Veröffentlichung: Die Tagungsbeiträge wurden am Ende jedes Themenkapitels um Diskussionen ergänzt, was sich als eine zeitintensive Ar-

beit erwies. Die Perspektiven professioneller Historiker und von Zeitzeugen sollten so in einem Band Platz finden.

Leider fehlen beiden Bänden sowohl ein Literaturverzeichnis als auch ein Index, der angesichts der Vielzahl genannter Namen besonders schmerzlich vermisst wird. Zudem ist der deutschsprachigen Ausgabe gelegentlich das Fehlen eines Lektorats anzumerken, das sich in einer Vielzahl orthografischer Ungenauigkeiten niederschlägt. Auch hätte es der Leserlichkeit der übersetzten Texte sicher nicht geschadet, wenn die im Überfluss vertretenen Relativsatzkonstruktionen zumindest teilweise nachbearbeitet worden wären.

Inhaltlich behandelt der Großteil der Beiträge die polnische und sowjetische Innen- und Außenpolitik der 1950er Jahre, die internationalen Beziehungen der kommunistischen Staaten und die Reaktion der westlichen Staatengemeinschaft auf die Geschehnisse in Polen sowie die kulturgeschichtlichen Aspekte der Ereignisse, z.B. im Bereich der bildlichen Präsentation in der zeitgenössischen polnischen Presse. Überdies werden die Befindlichkeiten des erinnerungspolitischen Diskurses im östlichen und westlichen Europa in Vergangenheit und Gegenwart beleuchtet.

Stanisław Jankowiak, Wiesław Władyka und Piotr Madajczyk erörtern primär innenpolitische und gesellschaftliche Konsequenzen der Posener Ereignisse sowie die Auswirkungen auf die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei (PVAP) und deren führende Exponenten. Ursprünglich in Ungnade gefallene Protagonisten wie der bei Teilen der Bevölkerung populäre Władysław Gomułka konnten die Krise gar für ein politisches Comeback nutzen. Władyka schildert detailliert die Debatte und weiteren Diskussionen des 7. Plenums des ZK der PVAP. Sein Artikel verdeutlicht die ganze Schwere der Krise, in der sich die Partei befand. Diese Beiträge gehen jedoch kaum über den derzeitigen Kenntnisstand zum Thema hinaus.¹

Die russische Historikerin Albina Noskova untersucht die Einflüsse der Geheimrede Nikita Chruschtschews von 1956 auf die polnischen Verhältnisse. Sie beschäftigt sich mit der Frage, ob die Geheimrede als ein Versuch der Abrechnung mit den Verbrechen Stalins oder vielmehr als „taktische Manipulation“ (S. 106) der anderen Mitglieder der sowjetischen Führung erscheint, mit der Chruschtschew sich machtpolitisch auseinandersetzen musste. Die Autorin geht davon aus, dass er kaum an einem tiefgreifenden Wandel der sowjetischen Gesellschaft interessiert gewesen sei. Er habe sich eher daran orientiert, im Zuge der sich anbahnenden Veränderungen sowohl in der Außenpolitik (z.B. 1955 Wiederaufnahme der Beziehungen zu Jugoslawien) als auch im Inneren angesichts der ungünstigen Versorgungslage und der Vielzahl politischer Gefangener Lösungsansätze auszuloten, die das Gesellschaftssystem der UdSSR stabilisieren sollten.

Król wendet sich den kulturellen Dimensionen des Posener Juni zu. Er untersucht die Forderungen von Künstlern, die zunächst weniger politisch motiviert als vielmehr an „milieuinternem“ und „allgemeinkulturellem“ (S. 145) Fragen orientiert gewesen seien. Erst allmählich habe sich der Wunsch nach Demokratisierung entwickelt. Hinter diesem Schlüsselwort verbargen sich jedoch zum Teil gegensätzliche Inhalte: Schwebte etwa dem Schriftsteller Antoni Słomski die Erlangung „bürgerlicher“, westlicher Freiheiten vor, favorisierten Vertreter der Wochenzeitschrift *Po Prostu* eine Reform des Sozialismus, ohne das eigentliche System in Frage stellen zu wollen. So ist es nicht verwunderlich, dass zu dieser Zeit selbst hohe Funktionäre der PVAP dazu übergingen, eine Demokratisierung der polnischen Gesellschaft zu fordern.

Stefan Troebst untersucht anhand der Reaktionen auf die Kalniete-Korn-Kontroverse die gesplante erinnerungspolitische Wahrnehmung historischer Ereignisse im Nachwende-

¹ Vgl. die instruktive Darstellung von PAULINA CODOGNI: *Rok 1956* [Das Jahr 1956], Warszawa 2006. Ebenfalls sehr zu empfehlen ist der Sammelband *The Polish October 1956 in World Politics*, hrsg. von JAN ROWIŃSKI, Warsaw 2007 (polnische Fassung: *Polski październik 1956 w polityce światowej*, Warszawa 2006).

Europa. Er verweist hier sowohl auf einen Ost-West-Gegensatz als auch einen scharfen innerosteuropäischen Konflikt zwischen der imperial geprägten russländisch-postsowjetischen Erinnerungskultur und der widerständig-ostmitteleuropäischen Gedächtnislandschaft (S. 298). Den Hintergrund seines Aufsatzes bildet die Rede der lettischen Außenministerin Sandra Kalniete im Leipziger Gewandhaus im Jahr 2004, in der sie die Verbrechen des Nationalsozialismus und des Kommunismus gleichgesetzt hatte. Der Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Salomon Korn, entgegnete daraufhin, dass die lettische Ministerin „nicht die Geschichte ihres eigenen Volkes aufgearbeitet habe“. Zudem machte er geltend, „dass der unaufgearbeitete Antisemitismus im Baltikum [...] mit der EU-Erweiterung nach Europa kommt“ (S. 287). Laut Troebst drückte Kalniete mit ihrer Rede aus, was auch in anderen post-kommunistischen Staaten geschichtspolitischer Konsens sei: In ihrer Erinnerung sei das eine Regime genauso brutal und menschenverachtend gewesen wie das andere. Hier stellt sich die aus Troebsts Sicht gegenwärtig noch schwer zu beantwortende Frage, ob eine transnationale Erinnerungskultur in einem geschichtspolitisch gespaltenen Europa überhaupt möglich ist.

Obwohl wie in vielen anderen Tagungsbänden auch hier die Ergebnisse der Studien nicht zu einer Synthese zusammengeführt werden, bieten sie doch jeweils für sich genommen instruktive Einblicke in den Komplex der Ereignisse um das Jahr 1956. Zusätzlich ermöglichen die jeweiligen Diskussionen zu den Forschungsfragen weitere substanzielle Einblicke in Mentalitäten und Geschichtsbilder polnischer, deutscher und russischer Historiker und Zeitzeugen.

Vertiefendes Material zur Geschichte der Ereignisse in Polen 1956 bietet eine Quellenedition in der Reihe „Polska mniej znana 1944-1989“. Mittlerweile sind zwei weitere Bände erschienen, die Dokumente der PVAP für den Zeitraum März bis Oktober 1956 sowie zum Jahr 1989 enthalten.² Die in dem anzuzeigenden Band dokumentierten Sitzungsprotokolle belegen die Dramatik des betreffenden Zeitraums. Formal ist die Quellenedition überzeugend gegliedert. Neben den Stenogrammen und den Protokollen der beiden Plena befinden sich am Ende des Buches ein alphabetisch geordneter Index sowie Kurzbiografien der erwähnten Personen. Zusätzlich wurden ein Ortsverzeichnis sowie Fotos relevanter Politiker eingefügt.

Mit dieser Veröffentlichung stehen der Forschung Dokumente zur Verfügung, die Einblicke in die kontroversen Auseinandersetzungen geben, die das ZK der PVAP nach der Chruščev-Geheimrede erschütterten: Acht Tage nachdem Bolesław Bierut am 12. März 1956 in Moskau gestorben war, versammelte sich das 6. Plenum des ZK, um einen neuen Ersten Sekretär zu ernennen. Schon auf diesem Plenum, an dem auch Chruščev teilnahm, wurde die Spaltung der Parteiführung deutlich. Über die Frage, wie die akute Krise überwunden werden könne, entwickelten sich heftige Auseinandersetzungen. Diese sollten sich nach den Posener Ereignissen auf dem 7. Plenum fortsetzen. Hier standen vor allem die Frage der Bewertung der Ereignisse in Posen, der Sechsjahres-Plan und die Frage, ob Gomułka in die Politik zurückkehren solle, im Vordergrund. Zu diesen Aspekten liefert die Veröffentlichung hervorragendes Forschungsmaterial. Aber auch Historiker, die sich mit der Demokratisierung und dem polnischen Pressewesen in dieser Zeit beschäftigen, werden in der Veröffentlichung fündig.

Zürich

Daniel Schwane

² Polski rok 1989 [Das polnische Jahr 1989], bearb. von MAREK JABŁONOWSKI u.a., Warszawa 2009 (Polska mniej znana 1944-1989, 4); Dokumenty centralnych władz Polskiej Zjednoczonej Partii Robotniczej marzec-listopad '56 [Dokumente der Führungsebene der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei März-November '56], bearb. von MAREK JABŁONOWSKI u.a., Warszawa 2009 (Polska mniej znana 1944-1989, 5).